





Monsieur Marker, *comment* *l'avez-* *vous fait?*

Herr Marker, wie viele Jahre dauerten die Vorbereitungen zu Ihrem Film *La Jetée*? Offenbar hatten Sie die Idee dazu schon viele Jahre vor der Veröffentlichung 1962.

Das ist beeindruckend. Der Film wirkt in der Tat sehr überlegt und sorgfältig montiert, die Oberfläche der Photographien allerdings eher roh.

Entstanden die Bilder nicht spontan während den Dreharbeiten zu einem anderen Film?

Ich hatte das mal gelesen. Ich erinnere mich aber nicht mehr genau, wo das war...

Doch, nun weiss ich es wieder. Die Fotos entstanden während einer Drehpause in Paris, als Sie das *Cinéma vérité* entdeckten, nicht wahr?

Das haben Sie doch nicht etwa erfunden?

Na gut, sprechen wir über das Material, das wir vor uns haben. Die Wissenschaftler flüstern während den Behandlungen des Protagonisten auf Deutsch, auch in der Originalversion, die ja französisch ist. Ihr Gespräch wird nirgends übersetzt, weder in der deutschen Fassung mit Untertiteln, noch in dem Heft, wo zu jedem Bild der passende Text des Erzählers abgedruckt ist. Weshalb liessen Sie die Wissenschaftler flüstern? In Kombination mit den kontrastreichen Photographien wirken sie sehr unheimlich. Auch fragte ich mich, wie sie den Text der Wissenschaftler geschrieben haben. Man findet nirgends Informationen dazu, es scheint da eine Lücke zu geben. Diese ganze Sache bleibt im Dunkeln, obwohl doch sonst so viel über *La Jetée* geschrieben wurde und die Wissenschaftler einen elementaren Teil zur Atmosphäre des Films beitragen. Gleichzeitig sind sie irgendwie vom Film

abgelöst und kommentieren das Geschehen. Können Sie mir das erklären? Was ist Ihre Meinung dazu?

Sie wollen sich die Szene noch einmal anschauen?

Also gut. 3 Minuten.

(Startet den Film)

Sind Sie vom Schicksal des Protagonisten berührt oder sprechen Sie über die Technik?

Welche Kontraktion? Ich sehe bloss ein Glänzen.

Was interessierte Sie so besonders an seiner Iris?

Wollen Sie also erreichen, dass sich das Publikum während dem Schauen des Films selber beobachtet vorkommt? Dass die Experimente also mit dem Publikum durchgeführt werden und der Protagonist bloss Stellvertreter ist?

Ich begann immer mehr über meine Wahrnehmung nachzudenken. Ich stellte mir nicht nur die Frage, was ich betrachte, sondern vor allem auch wie ich betrachte.

Das scheint Sie nicht zu überraschen. Haben Sie diese Rückmeldung schon oft erhalten?

Dann beeinflusst der Film die Wahrnehmung der Betrachter ja genau in Ihrem Sinne.

Welchen Stellenwert hat für Sie die Tonspur dabei?

Jetzt erwähnen Sie schon wieder diese Kontraktionen. Könnte man auch von Wahrnehmungs-Kontraktionen sprechen? Welches Werkzeug würden Sie für deren Messung vorschlagen?

Können Sie mir ein Beispiel dafür geben?

Ich verstehe es noch nicht.

Wie?

Jetzt beginne ich es zu errahnen. Mehr als ein vages Gefühl ist es aber noch nicht.

Oh!

Ja, natürlich.

Weshalb glauben Sie das?

Und das reicht bereits, um Alles zunichte zu machen?

Woher wissen Sie das so genau?

Vielleicht ist es diesmal ja anders, und die Bilder werden ihn aufheben. Sie sind stärker, als man meint.

Möglich wäre es, oder? Die Gewöhnung an bestimmte Bilder und deren Überlagerung beeinflussen die Wahrnehmung nachhaltig. Die können nicht einfach so gelöscht werden.

(Kurze Pause, Wassergläser klirren, der Projektor summt leise im Hintergrund)

Oh, das ist schnell gegangen.

Da bin ich genau Ihrer Meinung.

Um das Experiment abzuschliessen?

Weshalb haben Sie das eigentlich gewagt? Der Aufwand ist doch immens!

Ja, natürlich. Und der Protagonist, weshalb hat er schliesslich eingewilligt?

Das haben Sie aber scheinbar nicht alleine entschieden. Da war doch noch jemand involviert, nicht?

Stimmt.

Bevor wir beginnen habe ich noch eine Frage: Wie schätzen Sie den Gesundheitszustand des Protagonisten ein?

Ist das kein Risikofaktor? Könnte das nicht das ganze Experiment gefährden?

Das sehe ich auch so. Schliesslich hängt beinahe Alles von ihm ab...

Auf wie viel?

Oh, ja natürlich. Dann beginnen Sie abzuzählen?

Nur bis F?

Ja, ich glaube Sie haben Recht.

Dann geht es jetzt los. Sind Sie auch aufgeregt?

Ich auch...

(Das Zimmer verdunkelt sich, alle Blicke sind gespannt auf die Leinwand gerichtet. Der Protagonist erscheint.)

Weiter würde ich ihn nicht gehen lassen, eher wieder wenden.

So?

Oh, schauen Sie mal!

Sie kommt auf ihn zu.

Kann er jetzt dahinter sehen?

Wo gehen sie hin? Ist das die richtige Richtung?

Meinen Sie, dass das bereits ausreicht?

Starten Sie also den Countdown?

Herr Marker?

Darf ich Sie noch etwas fragen?

Wie schätzen Sie die Relevanz dieses Experiments ein? Wird es unsere Wahrnehmung verändern?

Können Sie es nicht genauer benennen?

Was soll er denn tauschen?

Weshalb versuchen wir es nicht?

Jederzeit.

Ja. Und Sie?

Wagen wir es.

Wie reagieren wir, sollte er nicht mitmachen?

Sind Sie überzeugt?

Sie haben nun schon viel Erfahrung gesammelt, und der Protagonist wird sich auch an die Umstände gewöhnt haben.

Ich bin mir dieses Mal ziemlich sicher, dass es klappen wird.

Wie bitte?

So lasse ich mich nicht unter Druck setzen. Sie haben doch auch nur sich selbst versprochen, dass...

Wieso denn Ihrer Schwiegermutter? Weshalb haben Sie das getan?

Das ergibt doch keinen Sinn...



